LXXX. Bericht Naturf. Ges. Bamberg (2008-2011) | Seite: 7 – 16 | Bamberg 2013

175 Jahre Naturforschende Gesellschaft Bamberg

von
Winfried Potrykus

Dichtes Programm an Jubiläen an diesem Wochenende in Bamberg. 100 Jahre LBV, Respekt,Respekt! 120 Jahre Dr. Remeis-Sternwarte.
Ein ehrwürdiges Alter! 175 Jahre ist sie alt. Die alte Dame lebt noch. Ist sie noch rüstig? Sie meldet sich jedenfalls ständig in der Öffentlichkeit zu Wort. Wie die alten Leute halt, redet und redet, erzählt gern davon, was die Jungen nicht mehr wissen: Von vergangenen Dingen und auch von heute. Sind wir gespannt, was sie uns über die „Naturforschende" zu erzählen hat.

Die spektakulären Fossilfunde von Wattendorf und deren Präsentation im historischen Naturkundemuseum in Bamberg sind ein guter Anlass im Jubiläumsjahr der Naturforschenden Gesellschaft 2009 an die Gründung der Gesellschaft im Jahre 1834 zu erinnern, waren doch erste Forschungen auf dem Gebiet der Paläontologie der Anlass zur Gründung unserer Gesellschaft. 1803 bei der Säkularisation gingen 800 Jahre geistlicher Herrschaft zu Ende, in der Bamberg Zentrum eines Hochstiftes mit Besitzungen bis nach Istrien war. Der Schock über den Bedeutungsverlust saß anfangs tief. Andererseits war das Bürgertum den neuen Gedanken der Aufklärung und Liberalität gegenüber aufgeschlossen und bereit zu neuen Ufern aufzubrechen.

Zentrale Figur wurde in diesem Zusammenhang Dr. Israel Markus, der 1803 nach der Säkularisation als Medizinaldirektor nach Bamberg kam. Er hatte bald einen Freundeskreis fortschrittlich und liberal denkender Männer um sich geschart, wurde Leibarzt der beiden letzten Fürstbischöfe und hatte einen sehr grossen Einfluss auf die Entwicklung des kulturellen Lebens im Bamberg des Biedermeier.
Das Bürgertum entfaltete grosse Aktivitäten. Es war die Zeit der Vereinsgründungen: 1808 wurde die „Harmonie" gegründet, 1819 der Musikverein, 1830 die Concordia und der Historische Verein und 1834 dann die Naturforschende Gesellschaft.

Der jüdische Arzt, Dr. Israel Marcus, der nach seiner Taufe Dr. Adalbert Friedrich Marcus hieß, der die Gesellschaft Harmonie gründete und auch bei der Gründung des Theaters und der ersten Tageszeitung Bambergs eine wichtige Rolle spielte, war auch in seinem Beruf wegweisend und gründete in St. Getreu 1804 das erste moderne Irrenhaus Deutschlands, in dem etwa 30 Jahre später ein Dr. Kirchner als Nervenarzt wirkte. Dieser machte die Bekanntschaft des Kanzleirathes von Herzog Wilhelm von Bayern, Dr. Theodori, der zusammen mit Pfarrer Geyer in den Banzer Bergen nach Fossilien grub. Mit Dr. Theodoris englischer Fachliteratur über die

„thierischen Ueberreste der Liaskalkformation“ konnten sie ihre Funde bestimmen. Als spektakulärsten Fund konnten sie einen Ichtyosaurus ihrer Sammlung in Banz einverleiben. Dr. Kirchner ließ sich von der Paläanthologie anstecken und grub nun in der Umgebung Bambergs seinerseits mit Freunden am Michaelsberg, dem Bruderholz, aber auch in größeren Exkursionen im 2 Stunden entfernten Geisfeld, wo die Liasformation ansteht, ähnlich, wie am Trimeusel unterhalb von Banz. Diese Grabungstätigkeit blieb nicht ohne Folgen. Dr. Kirchner brachte mit seinen Freunden „Massen an Grabungsmaterial“ nach Bamberg.

Dr. Kirchner: „Nun gilt es die gefundene Richtung für petrefaktische Forschung bleibend zu machen und für die Erhaltung, Ordnung und Gemeinnützigmachung zu sorgen.“ Das war der Anstoß zur Gründung der Naturforschenden Gesellschaft. Der damalige Domprobst Freiherr von Lerchenfeld verfasste den Brief, der 1833 zusammen mit Kirchners Gesuch an die Stadt Bamberg ging.

Beigegeben waren die Statuten der Gesellschaft, die folgendermassen lauteten:

Der Zweck der Gesellschaft ist die Beförderung der einheimischen Naturkunde in allen ihren Reichen und allgemeine Einführung derselben in das praktische Leben.“

Im Hörsaal 1 der Universität fand 1834 die konstituierende Versammlung der Gesellschaft statt.

1852 erschien der erste Bericht der Naturforschenden Gesellschaft, 18 Jahre nach der Gründung, sodass wir erst aus ihm erfahren, was in den ersten Jahren der Gesellschaft geschah. Es sieht so aus, dass der Schwerpunkt der Tätigkeiten unverändert auf der Sammlung von Petrefakten lag. Um das Sammlungsgut unterzubringen, wurden drei Gewölbe im Lyceum angemietet. Dr. Kirchner war beruflich sehr angespannt und hatte für eine grosse Familie zu sorgen, sodass er sich offenbar der Organisation der Gesellschaft nicht so recht widmen konnte. Bei seinem plötzlichen Tod 1850 war die Gesellschaft schon wieder von der Auflösung bedroht.

In dieser Situation war es ein Segen, dass Dr. Haupt noch 1850 den Vorsitz der Gesellschaft übernahm. Er hat durch seine Tätigkeit der Gesellschaft neues, vitales Leben und eine Struktur verschafft:

Regelmässige Vortragsveranstaltungen, die Begründung einer Veröffentlichungsreihe mit den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft und eine offensive Mitgliederwerbung sorgten für einen kräftigen Aufschwung. Durch den Ankauf der Privatsammlung Dr. Kirchners begründete er die wissenschaftliche Sammlung der Gesellschaft, legte durch den Tauschverkehr mit anderen wissenschaftlichen Vereinigungen den Grundstock für die Bibliothek der Gesellschaft und strukturierte durch die Einführung eigener Sektionen für Zoologie, Botanik, Physik, Astronomie, Technik, Landwirtschaft und Geologie die Tätigkeit ihrer Mitglieder. Man begrenzte das Feld der regionalen Forschungstätigkeit mit dem Einzugsbereich des Mains vom Fichtelgebirge bis nach Würzburg hin.

Es ist überaus beeindruckend, mit welchem Eifer die Mitglieder der Gesellschaft jetzt an die Arbeit gingen. Einen Eindruck davon vermittelt das Spektrum der Veröffentlichungen in den ersten Jahren, von denen ich Ihnen einige Beispiele geben möchte, Beispiele, die in charakteristischer Weise zeigen, wie naturwissenschaftliche Forschung in der Region Bedeutung für die Region hatte, und wie die Aufzeichnungen in den „ Berichten" heute nach über 160 Jahren wieder Aktualität erlangen.

Heute gibt es zum Beispiel Bestrebungen des Welterbe-Managements mit dem Projekt „Urbaner Gartenbau" den Gärtnerstand in der Gärtnerstadt Bamberg zu stützen. Hierzu besteht großer Handlungsbedarf, ist die Gärtnerstadt ja Bestandteil des Welterbes und die Zukunft des Gartenbaues alles andere als gesichert. Es ist ein Glücksfall, dass aus dem Jahre 1854 eine hochinteressante Veröffentlichung von Dr. Haupt, seinerzeit Vorsitzender der Landwirtschaftlichen Sektion der Gesellschaft, vorliegt. Er hatte dem Wunsch seiner Majestät, des königlichen Protectors der Gesellschaft, Maximilian II. die Landwirtschaft in Bayern auf die höchstmögliche Stufe gehoben zu wissen", ein Versuchsfeld eingerichtet. Auf ihm fanden Anbauversuche mit dem Ziel statt, herauszufinden, welche Sorten von unterschiedlichen Feldfrüchten auf den leichten Gärtnerböden am besten gedeihen.

Anbauversuche wurden durchgeführt mit verschiedenen Getreide-, Kleearten, Futterpflanzen, Rüben, Linsen, Kichern, Saubohnen, Erbsen, Bohnen, Brachrüben, Pfefferminze und Kartoffeln. 142 Kartoffelsorten wurden auf ihren Ertrag hin untersucht. Allein 5 Bamberger Sorten sind hier angeführt, von denen die „Bamberger Hörnchen" überregionale Bekanntheit erlangt haben, seit Siebeck sie zu der wohl wohlschmeckendsten Sorte Deutschlands erklärt hat. Verschollen sind die Bamberger Russen, die Bamberger Weissgute, die Bamberger Lerchen, Sorten, die in Bamberger Gärtnerkreisen heute unbekannt sind. Heute ist dieser Bericht eine wichtige Quelle für die junge Kulturbotanikerin Lisa Strecker, die das eben genannte Projekt wissenschaftlich begleitet. Auf dem Versuchsfeld wurden Sorten angebaut, deren Namen allein schon jedem Gourmet das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen wie „Runde, feinschalige Biscuitkartoffel", Frühe, sehr feine Traubenkartoffel aus Darfur" oder „Kleine von Montevideo" neben der „Blassrothen von Calais"

Das zweite Beispiel, das ich Ihnen geben möchte, bezieht sich auf den aktuellen Kampf um die Ausweisung der Laubwälder um Ebrach zum Nationalpark.

In den ersten 3 Berichten der Gesellschaft von 1852, 1854 und 1856 veröffentlichte Ignaz Kress, Wundarzt zu Kloster Ebrach, seine Untersuchungen zur Flora, zur Vogelwelt und zu den Käfern, von ihnen allein 1182 Arten mit Fundorten und Häufigkeitsangaben. Sie sind als früheste naturwissenschaftliche Aufzeichnungen aus dem umstrittenen Gebiet heute von besonderem Wert.

Das dritte Beispiel ist ein Beispiel für den Pioniergeist, der in dieser Gruppe von Naturforschern herrschte. In den Jahren 1854 und 1856 berichtet der Hofapotheker Lamprecht von seinen Versuchen, mit einem eigens konstruierten & patentierten Gasapparat, in der Hofapotheke zu Bamberg aufgestellt, aus bituminösem Liasschie-

fer Leuchtgas zu gewinnen und das Destillationsverfahren mit Schiefern aus oberfränkischen Vorkommen so zu verbessern, dass die Leuchtkraft des Gases verbessert würde. Er wandte bei der Gewinnung von Steinöl aus diesen Liasschiefern, noch vor der offiziellen Erfindung des thermischen Crackverfahrens, genau dieses Verfahren dabei an.

Ein Verein, der sich in dieser Weise profilierte, hatte auch in der Gesellschaft eine herausgehobene Stellung, wie das aus dem Mitgliederverzeichnis hervorgeht. Unter Dr. Küster, dem Nachfolger von Dr. Haupt in der Vereinsführung, hatte die Gesellschaft 1860 ihre grösste Mitgliederzahl.

Unter dem Protectorate seiner Majestät, des Königs Maximilian II. von Bayern, zählte die Gesellschaft 43 Ehrenmitglieder, darunter seine königliche Hoheit Herzog Maximilian von Bayern, seine Excelenz von Deinlein, Erzbischof von Bamberg, seine Excellenz Freiherr von Podewills, den Regierungspräsidenten von Oberfranken, viele Universitätsprofessoren, Direktoren von wissenschaftlichen Instituten, u. a. auch den Direktor der Ostindienkompanie in London.

Unter den 103 hiesigen Mitgliedern ist ein breites Berufsspektrum vertreten. Während bei den Ehrenmitgliedern auffällt, dass die Spitzen des Staates und der Kirche vertreten sind, fehlen die Spitzen der Commune Bamberg bei den hiesigen Mitgliedern. Staat und Kirche unterstützten offenbar die Bestrebungen dieser modernen, fortschrittlichen Gesellschaft, während sich die Stadtverwaltung eher zurückhielt. Stark vertreten war die Gruppe der Ärzte, der Juristen, der Kaufleute und der Gymnasial- und Lyzealprofessoren. Die Gruppe der auswärtigen Mitglieder wiederum bestand in der überwiegenden Zahl aus Akademikern.

Welche Entwicklung nahm Bamberg als Stadt in dieser Zeit?

1843 wurde der Ludwig-Donau-Main-Kanal eröffnet

1844 erreichte die Eisenbahn Bamberg

Diese Veränderung der Infrastruktur hatte auch sehr positive Folgen für die Entwicklung der Stadt in der Gründerzeit.

1856 gründete das Mitglied Friedrich Krackhardt mit der ERBA das grösste Industrieunternehmen der Stadt. Dr. Karin Dengler-Schreiber geht in ihrer „Kleinen Bamberger Stadtgeschichte“ auf die Bedeutung der Juden in der Gründerzeit ein und berichtet über den Aufbau eines bedeutenden Hopfenhandels, der 1846 begann, 1821 mit 21 Hopfenhandelsfirmen schon bedeutend war und 1871 110 niedergelassene Firmen zählte.

Der oben schon erwähnte Hofapotheker Lamprecht, Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft, entwickelte ein quantitatives chemisches Verfahren, mit dem man betrügerische Manipulationen, alten Hopfen durch Schwefelung wie Hopfen der neuen Ernte aussehen zu lassen, aufdecken konnte. Derselbe Hofapotheker Lamprecht

hatte auch bereits das Wasser aller 75 Brunnen der Stadt auf seine hygienische Unbedenklichkeit hin untersucht.

Man sieht an diesen Beispielen, dass unser Verein damals seinen Platz mitten in der Gesellschaft hatte und auch Funktionen erfüllte, für die heute ein Gesundheitsamt oder chemische Labors eingesetzt werden.

Dr. Küster, hatte die Vereinsführung von 1856 bis 1876 inne. Er war ein bedeutender Molluskenforscher, dessen Veröffentlichungen in den Berichten heute von Molluskenforschern immer wieder zu Vergleichen herangezogen werden.

Durch den Tauschverkehr mit wissenschaftlichen Institutionen und anderen naturwissenschaftlichen Vereinen, war zum Ausgang des 19. Jahrhunderts die Bibliothek der Gesellschaft auf etwa 9 000 Bände angewachsen. Diese Bibliothek wurde unter der Vereinsführung von Prof. Dr. Hartwig in einem Vertrag der Staatsbibliothek Bamberg übergeben.

Auch die Sammlung hatte mittlerweile einen Umfang erreicht, mit deren Unterbringung die Vereinsleitung Schwierigkeiten hatte. Prof. Hartwig übergab sie 1894 deshalb der Stadt Bamberg. Davon ziert heute nur noch Ichtyosaurus trigonodon das Naturkundemuseum.

Nichts bleibt, wie es ist.

Spätestens mit dem Sieg Deutschlands über Frankreich 1871 hatte sich das Ideal der bürgerlichen Gesellschaft gewandelt. Nicht mehr der Wissenschaftler Humboldtscher Prägung war das Ideal. An seine Stelle war der Offizier getreten, der in der Regel von adeligem Stande in schmucker Uniform Garant des Erfolges war. Das Bürgertum war längst emanzipiert. Der gesellschaftliche Wandel spiegelt sich auch in der soziologischen Zusammensetzung der Ehrenmitglieder und Mitglieder wieder. Man war nicht mehr so elitär wie in den Gründungsjahren der Gesellschaft. Andererseits war sich die Naturforschende Gesellschaft treu in ihrem Bestreben, ein Forum für regionale naturwissenschaftliche Forschung zu sein. Natürlich spielte bei der Schwerpunktsetzung auch innerhalb der Berichte eine Rolle, wer gerade die Vereinsführung innehatte. So weisen die Berichte der Gesellschaft unter der Ägide der beiden Sternwartdirektoren Hartwig und Zinner bis 1954 einen deutlichen astronomischen Schwerpunkt auf.

Prof. Dr. E. Zinner führte die Naturforschende Gesellschaft durch die schwierige Zeit des 2. Weltkrieges. Im 29. Bericht der Gesellschaft von 1946 schreibt er:“ Dieser Bericht soll.....anzeigen, dass die Naturforschende Gesellschaft weiterhin bemüht ist, die Forschung aufrecht zu halten“ Über die Pause von 7 Jahren, in denen kein Bericht erschienen war, schreibt er: “Im Jahre 1943 wurde der Antrag auf die Zuweisung des zum Druck nötigen Papiers gestellt. Daraufhin verlangte das Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum in Berlin die Vorlage des Manuskriptes, um es zu prüfen. Diesem Begehren wurde keine Folge geleistet und somit unterblieb die Zuteilung des zum Druck nötigen Papiers.“ Zinner spricht von vielen Gesellschaf-

ten, die sich den örtlichen Kulturämtern oder den Ämtern von Kraft und Freude angeschlossen hatten. Er erwähnt weiter, dass sich die Bamberger Naturforschende Gesellschaft nicht habe einfangen lassen.

Bei der Durchsicht der Berichte der Gesellschaft hatte ich nacheinander die Berichte von 1934 und von 1939 in der Hand und merkte plötzlich, dass im Bericht aus dem Jahr 1939 Namen wie Löwi oder Bauchwitz fehlten. Dieses Datum markiert das Ende der Mitgliedschaft von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Bambergs in unserer Gesellschaft. Sie wurden aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen und durften nicht mehr Mitglieder in einem deutschen Verein sein. Bereits im ersten Bericht aus dem Jahre 1852 findet sich ein Kaufmann mit dem Namen Löw in der Mitgliederliste und begründete so die Tradition der Bamberger Vereinsmitglieder jüdischen Glaubens. Es ist mir ein persönliches Anliegen hier bei dieser Jubiläumsveranstaltung an sie zu erinnern.

1934 waren folgende jüdische Mitbürger Mitglieder unserer Gesellschaft:

Dr. Siegmund Bauchwitz, Arzt,Hainstr. 7

Freudenberger Karl, Kaufmann, Herzog-Max.1

Hessberg Alfred, Kaufmann, Friedrichstr. 9

Hessberg Leopold, Kaufmann, Sofienstr. 16

Hessberg Josef, Hopfengrosshändler, Friedrichstr. 7

Kahn Otto, Kaufmann, Hainstr. 14

Lessing Anton, Kaufmann, Hainstr. 33

Lessing Klara, Kaufmannswitwe, Sofienstr. 8

Lessing Willi, Komerzienrat, Sofienstr. 8

Löw Ludwig, Rechtsanwalt, Hainstr. 22

Löwi Dr. Rudolf, Notar, Grüner Markt 17

Mohrenwitz Stefan, Fabrikant, Hainstr. 22

Sternglanz Sally, Kaufmann, Sofienstr. 11

Wassermann Dr. Albert, Justizrat, Schützenstr.21

Wassermann Julius, Bankier, Sofienstr. 1

Wassermann Dr. Michael, Arzt, Hainstr. 16

Weil Albert, Fabrikdirektor, Hainstr. 4a

Wir alle wissen, welches schreckliche Schicksal diese hochangesehenen Bamberger Bürger in ihrer Heimatstadt erfahren haben. Willy Lessing, der Vorsteher der großen jüdischen Gemeinde, wurde beim Versuch, die Thorarollen zu retten, als die Nazis die Bamberger Synagoge anzündeten, so schwer misshandelt, dass er an deren Folgen verstarb. Entweder wurde der erarbeitete Besitz, heute noch erkennbar an den grosszügigeren Geschoßhöhen der Villen in der Hainstrasse oder den Wohnhäusern in der Willy-Lessing-Straße, der Schützenstraße, Amalienstraße und Herzog-Max-Straße enteignet oder ging im Arisierungsverfahren für billiges Geld an ihre christlichen Mitbürger über. Sie sind sicher die einzigen Mitglieder, die ihre Mitglied-

schaft in der Naturforschenden Gesellschaft durch Ermordung verloren haben. Ich denke, es ist auch nach 70 Jahren noch möglich ihnen eine spätes ehrendes Gedenken zu erweisen und bitte Sie deshalb, sich von ihren Sitzen zu erheben. Ich danke Ihnen. Auch unsere anderen Verstorbenen schließen wir in unser Gedenken mit ein.

Durch die Kriegsereignisse war die Zahl der Mitglieder 1945 unter 100 gesunken. Nach Professor Zinner übernahm 1955 Dr. Joseph Dietz die Vereinsführung und behielt sie bis 1972. Ihm folgte unser Ehrenmitglied Dr. Ernst Unger, der bis 1998 dieses Amt mit Engagement und Umsicht ausfüllte, der in dieser Funktion mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Ihm folgte der Diplombiologe Klaus Weber nach, der das Amt des 1. Vorsitzenden bis 2006 ausfüllte und mit großem persönlichen Einsatz für eine gute Entwicklung der Gesellschaft sorgte. Für weitere 3 Jahre übernahmen Dr. Dieter Bösche und Dr. Winfried Potrykus den Vorsitz.

Wodurch unterscheidet sich die Naturforschende Gesellschaft heute von der Gesellschaft damals, was ist an ihr als Kontinuum geblieben?

In dieser langen Zeit, die verstrichen ist, seit Dr. Haupt der „Naturforschenden" seinen Stempel aufgedrückt hat, gab es ja gewaltige Veränderungen. Heute sind wir im Informationszeitalter angekommen mit seinen schier unbegrenzten Möglichkeiten sich zu informieren, ohne dabei dazu gezwungen zu sein, überhaupt die eigene Wohnung zu verlassen. Die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung, die Bilder fernster Länder, auch der heimischen Natur, können, wenn man es nur will, ohne große Anstrengung in der eigenen Wohnung angeschaut werden. Im Gegensatz dazu, waren damals solche Informationen nur im Rahmen des naturwissenschaftlichen Vereins zu erhalten. Er hatte in der Bamberger Gesellschaft durch seine Fachleute gewissermassen dafür ein Informationsmonopol und dadurch eine ganz andere Stellung in der Gesellschaft als heute, wo die unterschiedlichen Medien mit ihren nahezu grenzenlosen Möglichkeiten einer Naturforschenden Gesellschaft längst den Rang abgelaufen haben.

Es ist deshalb interessant, die Frage zu stellen, was sich trotz dieses Wandels gehalten hat, und warum die Naturforschende Gesellschaft nicht längst verschwunden ist?

Das liegt vor allem an der hervorragenden Vereinsführung durch Dr. Unger von 1973 bis 1997 und von Klaus Weber von 1997 bis 2006.

Die Zahl der Mitglieder bewegt sich um die 200, wie zu allen „guten Zeiten„ des Vereins in der Vergangenheit. Er kämpft allerdings mit dem Problem, dass ihm eine größere Zahl jüngerer Mitglieder fehlt. Dieses Problem hat Dr. Unger bereits vor 25 Jahren thematisiert. Es ist ein allgemeines Problem vieler Vereine, von dem auch die naturwissenschaftlichen Vereine in ganz Deutschland nicht verschont sind. Meiner eigenen Erfahrung nach war das aber schon 1951 nicht viel anders, waren wir doch zu dieser Zeit auch nur 4 oder 5 jüngere, die an den Exkursionen der Gesellschaft unter Dr. Joseph Dietz und Dr. Garthe teilnahmen.

Von der Sammlung hat sich der Verein bereits unter Prof. Dr. Hartwig getrennt. Die umfangreiche Bibliothek befindet sich dankenswerterweise seit der Übergabe durch

Prof. Dr. Hartwig in der Staatsbibliothek, wofür wir sehr dankbar sind. Unverändert geblieben ist die lebendige Vortragstätigkeit über die unterschiedlichsten Themen naturwissenschaftlicher Art mit deutlichem regionalen Themenschwerpunkt.

Dies gilt in besonderem Masse auch für die Veröffentlichungen in der Reihe der Berichte der Naturforschenden Gesellschaft. Seit der Entdeckung der DNS als der zentralen Struktur der lebendigen Organismen hat ein ungeheurer Forschungsboom in der Molekularbiologie und besonders der Molekulargenetik eingesetzt, der die Forschungs- und Lehrschwerpunkte an den Universitäten in gravierender Weise weg von den klassischen Disziplinen wie Zoologie und Botanik hin zu diesen modernen Zweigen verschoben hat. Die klassischen Disziplinen, und hier insbesondere die Systematik, sind heute an Universitäten Stiefkinder der Lehre, andererseits aber ist die genaue Artenkenntnis die Grundlage jeglicher Schutzbemühungen für die heimische Natur. Hier hat die Naturforschende Gesellschaft auch heute noch eine wichtige Bedeutung in der Gesellschaft. Durch die guten Kontakte, die wir zu den Naturschutzbehörden bei der Regierung von Oberfranken, dem Landratsamt und der Stadt Bamberg haben, bleiben wir nicht gewissermassen im Elfenbeinturm, sondern wirken mit vielen Anregungen und Beiträgen bei Projekten des Naturschutzes praktisch mit, so zum Beispiel beim ökologischen Gutachten zum Parkpflegewerk Bamberger Hain, der sowohl eingetragenes Gartendenkmal wie auch ältestes Naturschutzgebiet Deutschlands und wegen seiner Käferfauna FFH-Schutzgebiet ist. Der Sachverstand von Mitgliedern der Gesellschaft ist auch Grundlage für ein preisgekröntes Konzept für ein ökologisch sinnvolles Straßenbegleitgrün auf den Terrassensanden im Bamberger Stadtbereich. Anregungen und Initiativen wurden eingebracht für die ökologische Renaturierung der Kiesbaggerseen im Obermaintal. Die Gesellschaft wurde und ist aktiv eingebunden in den Kampf um einen Buchennationalpark Steigerwald und ist hier in vorderster Front zu Gange. Seit über 20 Jahren sind viele Kartierungsgutachten von Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg, bei Naturschutzprojekten eingebracht worden, die Grundlage für Schutzgebietsausweisungen und Landschaftspflegemassnahmen wurden. Vor drei Jahren wurde eine neue Exkursionsreihe mit dem Titel „Naturschutztreff" ins Leben gerufen, die zu Brennpunkten aktueller Naturschutzmaßnahmen auch landkreisübergreifend führt, mit dem Ziel der Vernetzung der Behörden untereinander und der Fachdiskussion vor Ort. Wenn ich hier an die Mohnbienenexkursion von Klaus Weber denke, bei der er uns zur größten bekannten Kolonie wohl Mitteleuropas in der Kemmerner Flur führte, wie er mit geschickter Hand diese Wildbienen fing –„ aha ein Männchen, sticht nicht"- uns die Brutröhren zeigte, die mit roten Mohnblüten austapeziert waren und wir dann noch entdecken konnten, was bis dato nicht bekannt war, nämlich dass die Männchen dieser Wildbienenart am Abend jeweils in eine Glockenblumenblüte schlafen gehen, dann sind das Naturerlebnisse, die man nicht vergisst. Daran könnte man, in Anspielung an den heiß ersehnten Vortrag von Prof. Lesch fragen „Was hat das Universum mit der Mohnbiene zu tun?" und wird dann auf die Sonne als Taktgeber kommen, womit sich die naturwissenschaftlichen Fragestellungen nicht erschöpfen. Woher wissen die Puppen, die in völliger Dunkelheit seit dem Sommer des vergangenen Jahres in der Erde geruht haben, wann die Mohnblumen blühen, was macht

gerade diesen Ort so attraktiv für diese Wildbienenart, dass hier die grösste bekannte Kolonie Europas entstanden ist? Hier ist Regionalforschung nötig, denn ohne sie, kein vernünftiges Schutzkonzept! Wie die Pilzspezialisten aus Bayreuth, die Herren Bröckl und Gubitz bei der letzten Trockenrasenexkursion auf den Knien vor einer Gruppe unbekannter Pilze liegen und in andauernden Diskussionen alle Wahrscheinlichkeiten durchspielten, um am Schluss endlich zu einem Ergebnis zu kommen, dann sieht man, dass diese Spezialisten in der Naturforschenden Gesellschaft eine Heimat haben und hier gern ihr Wissen weitergeben. Die außerordentlichen botanischen Artenkenntnisse von Hermann Bösche haben sehr wertvolle Verbindungen zu der Botanikervereinigung „Regnitzflora" hergestellt und so auch zu Botaniklehrstühlen an den Universitäten in Erlangen und Bayreuth.

Ruft man sich die Statuten der Gesellschaft aus dem Jahre 1834 „ die Beförderung der einheimischen Naturkunde und die allgemeine Einführung derselben in das praktische Leben" in Erinnerung, so kann man sagen, dass die Gesellschaft über diesen langen Zeitraum von 175 Jahren sich selbst treu geblieben ist. Natürlich hat sich die gesellschaftliche Situation verändert. Waren es damals gerade 5 Vereine, so sind es heute über 300 in Bamberg existierende eingetragene Vereine, doch sind wir unter diesen vielen eine Perle geblieben, sind wir doch meines Wissens der einzige naturwissenschaftliche Verein in Bamberg und halten hier in der naturwissenschaftlichen Diaspora, in der Weltkulturerbestadt, unverdrossen die Fahne der Naturwissenschaften hoch. Zur Zeit sind wir dabei zu mehreren, die diese Fahne halten, haben wir doch die Führungsstruktur seit diesem Jahr geändert und scharen uns nicht mehr nur um einen Häuptling, sondern proben eine hochdemokratische Führungsform in einem Leitungsgremium von 8 Personen.

Bleibt mir noch zum Schluss danke zu sagen. Danke der Stadt Bamberg für ihre Unterstützung, die wir alle Jahre erfahren dürfen, insbesondere Herrn Dr. Zink, der uns generös Gastrecht im Vortragsraum des Stadtarchivs gewährt, wo wir in schönem Rahmen unserer Leidenschaft frönen, Gastvortragenden zuzuhören, wenn Sie über Themen wie „Wozu ist die Brandseeschwalbe gut" oder „ Jäger, Zuckersüchtige und Leichenfledderer" referieren. Danke möchte ich sagen Herrn Prof. Dr. Taegert, für die Aufenthaltserlaubnis für die vielen Bücher der „Naturforschenden", die sich in der Staatsbibliothek in guter Gesellschaft befinden. Meinen Dank möchte ich abstatten dem Bezirk von Oberfranken für seinen Zuschuss zu unseren Publikationen. Nicht zuletzt möchte ich allen Mitgliedern für ihre Treue danken, die sie der Naturforschenden Gesellschaft gehalten haben. Großer Dank gebührt auch dem Ehepaar Seyfert für ihre großmütige Spende, besonders aber auch Ihnen, liebe Zuhörer für Ihre Aufmerksamkeit, die Sie diesem Rückblick entgegengebracht haben.

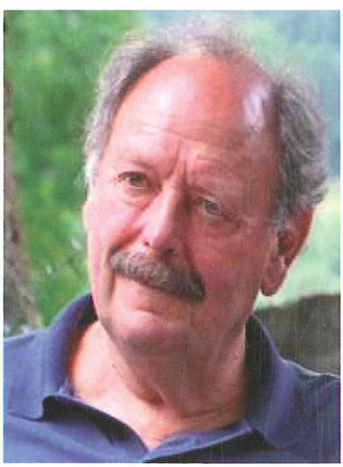
Anschrift des Verfassers

Dr. Winfried Potrykus
Schellenbergerstr. 30
96050 Bamberg

Die Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft seit dem 150. Jubiläumsjahr:

Dr. Ernst Unger (1984-1997)

Klaus Weber (1997-2006)



Dr. Winfried Potrykus und Dr. Dieter Bösche (2006- 2009)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 80

Autor(en)/Author(s): Potrykus Winfried

Artikel/Article: 175 Jahre Naturforschende Gesellschaft Bamberg 7-16